

Quasimodogeniti, 28. April 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im 1. Petrusbrief im 1. Kapitel:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. 8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, „je dunkler die Zeiten, desto heller glänzt das Gold“ habe ich gelesen. Wenn man Aktien nicht vertraut, wenn man auf sein Ersparnis keine Zinsen mehr bekommt – dann flüchtet offenbar alle Welt ins Gold. Der Goldpreis steigt mal wieder – und ein Ende ist zur Zeit nicht abzusehen, sagen Finanzexperten.

Gold ist kostbar. Ich hab das erlebt, als mir der Zahnarzt ungefragt vergoldete Kronen oder Brücken einpackte. Staaten bilden Goldrücklagen, um die Währung abzusichern. Gold ist kostbar – weil es selten ist. Weil Menschen darauf hoffen, dass es wertbeständig ist und bleibt. Schon im Altertum und Mittelalter war Gold der Inbegriff von Reichtum und Herrlichkeit und Göttlichkeit.

Auch der Petrus hatte es schon mit dem Gold – dreimal in seinem Brief. Zum ersten Mal auch hier, in der Epistel. Er spricht von den schwierigen Zeiten, die die Gemeinden und Christen durchmachen müssen. „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird.“

Also „je dunkler die Zeiten, desto heller glänzt der Glaube.“ Kaum vorstellbar, dass ausgerechnet der Glaube wertvoller, kostbarer sein soll als Gold. Aber genau das schreibt Petrus den Gemeinden damals und uns heute.

Und dahinter steht eine eigentlich einfache Frage: Was ist wirklich wichtig im Leben? Was trägt durch? Was ist krisensicher? Das Gold und das Leben im Luxus, wie man es in Rom bestaunen konnte? Petrus sieht es anders: Was wichtig ist und durch trägt, das ist der Glaube. Eben weil der Glaube an Jesus Christus etwas vermittelt, was Gold gerade hinbekommt, so wertvoll es auch sein mag. Hoffnung, Freude, Seligkeit.

Schwestern und Brüder, weil unserer Glaube seinen Haltepunkt in der Taufe hat, deshalb schenkt er doch Hoffnung. Weil der Glaube darauf beruht, dass Gott in der Taufe den Anfang machte, deshalb schenkt er Hoffnung. Gold vermittelt offenbar vielen das Gefühl der Sicherheit, auch in wirklichen oder befürchteten Krisenzeiten. Wer viel Gold besitzt, der kann sein Leben hier sicher gut gestalten. Aber Hoffnung über diese Zeit und dieses Leben hinaus kann Gold eben nicht geben. Das kann nur die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch die Taufe – durch sie können wir darauf vertrauen, dass uns der Himmel offen steht.

Und Freude? Schenkt viel Gold Freude? Mag ja sein, dass es das auch tut. Ist sicher gut, wenn man nicht auf den Preis achten muss – sich im KDW in Berlin ne Flasche Whiskey für 23.000 Euro leisten kann. Aber Freude hat – wie Hoffnung – ganz viel mit Beziehungen, mit Gemeinschaft zu tun. Auch mit der Gemeinschaft mit Jesus Christus – die Aussicht darauf, ihn in seiner Herrlichkeit zu begegnen und zu sehen und zu erleben – das schafft Freude. Sogar in der Verfolgung, sogar im Leiden.

All das steckt drin im Wort „Seligkeit“. Da steckt drin, das bei und mit Gott alles gut werden wird, eine

Hoffnung, die nicht enttäuscht. In dem Wort steckt auch drin, dass Christus Freude schenkt, die kein Ende hat. Die auch dann noch da ist, wenn wir gerade mal nicht viel zu lachen haben.

Deshalb ist der christliche Glaube so wertvoll – weil uns mit ihm Hoffnung, Freude und Seligkeit geschenkt werden.

Und doch, wenn man dann noch mal genau hinschaut: Nicht der Glaube ist das eigentlich Wertvolle. Der ist „nur“ die Hand, mit der wir das empfangen, was Christus für uns an Wert geschaffen hat. Petrus schreibt: **„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“** (1. Petrus 1,18-19)

Wertvoll ist, das Jesus Christus für uns am Kreuz starb. Und was er seitdem austeilt, **das** ist wertvoller als Gold. Das ist wirklich krisensicher, unvergänglich. Darauf können wir bauen im Leben und Sterben.

Wertvoll - das: Gold wird „geläutert“. Verunreinigungen werden ausgeschmolzen. Dazu braucht es hohe Temperaturen. Je höher die Hitze, desto reiner und wertvoller wird das Gold. Petrus vergleicht das mit der Christenfeindlichkeit und den örtlichen Verfolgungen damals. Er meint: Das alles wird den Glauben eben nicht verschwinden lassen oder schwächen, sondern wird ihn als wertvoller dastehen lassen.

Schwestern und Brüder, mir ist das fremd, so vom Leiden zu reden. Dass das Leiden also einen Wertzuwachs für den Glauben bringt. Man hat man dem Leiden immer wieder ganz schnell einen oberflächlichen Sinn gegeben. Man hat Menschen in ihrem Leiden und ihrem Schmerz nicht ernst genommen – immer wieder.

Und doch, und trotz alledem: Vielleicht ist es auch mal hilfreich, wenn wir vor der Sinnlosigkeit des Leidens nicht einfach stehen bleiben. Dass wir selbst, jeder für sich selbst und vielleicht auch im Gespräch mit anderen entdecken: Krisenzeiten können uns auch neue Wege zu Gott öffnen. Oder dass wir erst im Rückblick entdecken, dass Gott mir gerade in den schweren Zeiten meines Lebens nahe war und mich durch trug. Indem er Menschen als seine Werkzeuge einsetze, vielleicht.

Aber wenn das alles wäre, wenn es nur dabei bliebe – dann wäre das ziemlich bescheiden. Denn das Ziel unseres Glaubens und Lebens ist ja mehr als „nur“ Trost im Leiden hier. Ist mehr, als Durchhalten und Durchglauben in Krisenzeiten. Es geht um die Seligkeit unserer Seelen, schreibt Petrus – die Zeit und der Ort, wenn ihr euch freuen werdet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Wie das aussieht? Wie das sein wird? Der Seher Johannes erzählt von einer Stadtführung, die der an diesem Ort und in dieser Stadt schon mal mitmachte:

„Und ein Engel führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott. Und ihr Mauerwerk war aus Jaspis und die Stadt aus reinem Gold, gleich reinem Glas. Und die Grundsteine der Mauer um die Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, ein jedes Tor war aus einer einzigen Perle, und der Marktplatz der Stadt war aus reinem Gold wie durchscheinendes Glas. Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen. Und ihre Tore werden nicht verschlossen am Tage; denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Pracht und den Reichtum der Völker in sie bringen.“ (Offenbarung 21 i.A.)

Freude wird dort sein. Unaussprechlich und herrlich. **Das** ist das Ziel unseres Glaubens: der Seelen Seligkeit.